



DIE
REBELLIN
UND IHR
HELD

INTERSTELLARE BRÄUTE PROGRAMM:
BUCH 19

USA TODAY BESTSELLING AUTORIN

**GRACE
GOODWIN**

DIE REBELLIN UND IHR HELD

INTERSTELLARE BRÄUTE PROGRAMM: BUCH
19

GRACE GOODWIN



Die Rebellin und ihr Held

Copyright © 2020 durch Grace Goodwin

Interstellar Brides® ist ein eingetragenes Markenzeichen
von KSA Publishing Consultants Inc.

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Buch darf ohne ausdrückliche schriftliche Erlaubnis des Autors weder ganz noch teilweise in jedweder Form und durch jedwede Mittel elektronisch, digital oder mechanisch reproduziert oder übermittelt werden, einschließlich durch Fotokopie, Aufzeichnung, Scannen oder über jegliche Form von Datenspeicherungs- und -abrufsystem.

Coverdesign: Copyright 2020 durch Grace Goodwin, Autor
Bildnachweis: Deposit Photos: luislouro, Angela_Harburn

Anmerkung des Verlags:

Dieses Buch ist für volljährige Leser geschrieben. Das Buch kann eindeutige sexuelle Inhalte enthalten. In diesem Buch vorkommende sexuelle Aktivitäten sind reine Fantasien, geschrieben für erwachsene Leser, und die Aktivitäten oder Risiken, an denen die fiktiven Figuren im Rahmen der Geschichte teilnehmen, werden vom Autor und vom Verlag weder unterstützt noch ermutigt.

INHALT

[Willkommensgeschenk!](#)

[Interstellare Bräute® Programm](#)

[Kapitel 1](#)

[Kapitel 2](#)

[Kapitel 3](#)

[Kapitel 4](#)

[Kapitel 5](#)

[Kapitel 6](#)

[Kapitel 7](#)

[Kapitel 8](#)

[Kapitel 9](#)

[Kapitel 10](#)

[Kapitel 11](#)

[Kapitel 12](#)

[Kapitel 13](#)

[Kapitel 14](#)

[Kapitel 15](#)

[Kapitel 16](#)

[Willkommensgeschenk!](#)

[Interstellare Bräute® Programm](#)

[Bücher von Grace Goodwin](#)

[Also by Grace Goodwin](#)

[Hole dir jetzt deutsche Bücher von Grace Goodwin!](#)

[Grace Goodwin Links](#)

[Über Die Autorin](#)

WILLKOMMENSGESCHENK!

TRAGE DICH FÜR MEINEN NEWSLETTER EIN, UM LESEPROBEN,
VORSCHAUEN UND EIN WILLKOMMENSGESCHENK ZU
ERHALTEN!



<http://kostenlosescifiromantik.com>

INTERSTELLARE BRÄUTE® PROGRAMM

DEIN Partner ist irgendwo da draußen. Mach noch heute den Test und finde deinen perfekten Partner. Bist du bereit für einen sexy Alienpartner (oder zwei)?

Melde dich jetzt freiwillig!
interstellarebraut.com





*J*vy Birkeland, Transportstation Zenith, Kantine

ICH LIESS mich in den Stuhl zurücksinken, den ich in eine dunkle Ecke des Raumes gestellt hatte, und prüfte meine Umgebung auf Bedrohungen. Die großen Männer an der Bar, die ihren eigenen Angelegenheiten nachgingen, ignorierte ich, aber einer von ihnen erregte doch meine Aufmerksamkeit. Für *diese* Art von Zusammentreffen war ich eigentlich nicht hier, aber er war ein sexy Muskelprotz und ich war eine Frau aus Fleisch und Blut, die wusste, was ihr gefällt. Der scharfe Kerl hatte die Größe eines Atlanen, womit mein übliches Problem, dass ich zu groß war, hinfällig wurde.

Die übergroßen Aliens störte mein Körperbau von 1,80m nicht. Tatsächlich hatte ich in meinen mehr als vier Jahren bei der Koalitionsflotte schon meinen Teil an Angeboten bekommen. Der Job ging jedoch immer vor. Jetzt, da ich aus

dem Dienst ausgeschieden war, hatte ich andere Gründe dafür, hier draußen im All unterwegs zu sein. Eine persönliche Mission, um dafür zu sorgen, dass ein Arschloch von Cerberus namens Gerian Eozara Gerechtigkeit erfahren würde.

Ein Streben nach Gerechtigkeit, vor dem ich nicht davonlaufen und das ich nicht verleugnen konnte, ohne meine gefallenen Freunde zu entwürdigen und das Opfer, das sie erbracht hatten. Ihr Andenken. Ihren Dienst.

Mir kamen die Tränen, und ich blinzelte sie mit einem Zorn davon, den ich mir selten erlaubte. Die Legion Cerberus war dafür verantwortlich, dass Quell in meinem Weltraum-Sektor verkauft worden war. Quell war der Grund dafür, dass ich mich auf allen Vieren kriechend im Schlamm von Xerima wiedergefunden hatte, meine Freunde tot, mein Körper gebrochen. Als der Geheimdienst der Koalitionsflotte ein Kopfgeld auf den Verantwortlichen ausgerufen hatte, machte ich es mir zur Aufgabe, Gerian aufzuspüren. Tot oder lebendig. Aber ein rascher Tod war mir für einen Quell-Dealer und seine Handlanger nicht genug. Folter wäre besser für ihn... und für jeden anderen Cerberus-Dreckskerl, der mir in die Finger käme.

Ich zwang mich dazu, die Vergangenheit für ein paar kurze Augenblicke zu vergessen, und guckte mich genüsslich an dem Riesenkerl satt. Seinem knackigen Hintern, den breiten Schultern—ich war vielleicht auf meine Mission konzentriert, aber ich war immer noch eine Frau. Und seine Armbinde war grün. Astra-grün.

Dies ist nicht der Alien, den ihr sucht.

Diese innere Anspielung auf ein *Star Wars*-Zitat ließ mich grinsen. Ich sammelte mich und blickte mich noch einmal um. Es wurde immer später, und die Kantine füllte sich langsam mit Leuten auf der Suche nach Essen oder Trinken, einem Hauch von Normalität an einem Ort, wo nichts und niemand normal war, zumindest nicht für mich. Mehr als ein Dutzend Unterhaltungen liefen mir durchs Hirn, in ungefähr halb so vielen Sprachen.

Prillonisch.

Atlanisch.

Und meine eigene...

Ich drehte den Kopf nach rechts und entdeckte eine Handvoll frischer Rekruten, die menschlich waren, und die Whiskey aus dem S-Gen runterkippten, als hätten sie gerade erst ihren ersten verseuchten Hive-Soldaten gesehen. Danach zu urteilen, wie ihre Hände zitterten und wie zerbrechlich ihr aufgesetztes Lächeln wirkte, war ihnen anscheinend gerade erst klar geworden, was mit ihnen passieren würde, wenn sie vom Feind erfasst werden sollten. Ich selbst hatte mir nach meiner ersten Mission eine halbe Flasche Space-Tequila reingeschmissen. Mein damaliger Captain, ein italienischer Offizier, der äußerst pragmatisch veranlagt war, hatte uns alle unsere Sorgen im Alkohol ertränken lassen, bis wir uns gegenseitig ins Bett brachten und den Rausch ausschliessen.

Am nächsten Tag hatten wir alle so getan, als wäre nichts passiert. Aber die Wahrheit war nur zu offensichtlich. Höllisch beängstigend. Niemand in meiner Aufklärungs-Einheit—in der gesamten Koalition—wollte von den Hive erfasst werden. Lieber sterben.

Pass auf, was du dir wünschst, Ivy. Die abergläubischen Warnungen meiner Mutter hallten in meinen Erinnerungen nach, und ich rieb mir über die dicke Narbe, die mir vom Schädelansatz in den Nacken lief. Und tiefer. Pass auf, und wie. Es hatte in den letzten sechs Monaten einen ganzen Haufen Nächte gegeben, in denen ich lieber tot gewesen wäre. So wie der Rest meiner Freunde in meiner Einheit. Tot. Fort. Vergessen.

Ich verzog das Gesicht bei dem tristen Gedanken und schwenkte mit meiner freien Hand den dunklen, goldenen Tequila im Glas herum. Eine volle Flasche saß auf dem Tisch vor mir, aber ich hatte sie nicht angefasst. Nicht auch nur einen Schluck. Sie war nur eine Requisite, half mir, unauffällig zu sein. Ich brauchte einen klaren Verstand. Hier war kein Ort, wo ich hervorstechen wollte. Auffälligkeit wäre hier gefährlich.

Nicht zum ersten Mal fragte ich mich, was ich hier draußen im Randgebiet von Sektor 437 verloren hatte, auf *dieser* Transportstation, wo Verbrecher, Spione und Spezies von allen Planeten unter den strengen Regeln des Koalitions-Geheimdienstes I.C. miteinander interagierten.

Die Regeln waren simpel. Nicht kämpfen. Nicht töten. Keinerlei Gewaltanwendung war innerhalb der Wände der Transportstation Zenith gestattet. Wer sich nicht daran hielt, wurde ohne weitere Fragen hingerichtet—wenn sie erwischt wurden. Ihre Waren wurden beschlagnahmt. Ihre Schiffe auch. Regelbrüche waren selten, und die, die es taten, waren für gewöhnlich verzweifelt und sehr, sehr vorsichtig. Oder sie wollten sterben.

Da die Transportstation sich gerade noch im Sektor des Schlachtschiffs Karter befand, *stand* sie auch unter der Kontrolle der Koalition, was sie gerade sicher genug machte, um *Geschäfte* abzuwickeln, und gerade wild genug, um respektable Personen fernzuhalten. Außer sie hatten einen guten Grund, so wie ich.

Ich war mal eine solche Person gewesen. Respektabel. Und jetzt war ich das, was ich einst geschmäht hatte. Ich gehörte nicht länger zur Koalition. Natürlich war ich nach meiner Entlassung nicht zur Erde zurückgekehrt. Auf gar keinen Fall. Ich war eine Weltraum-Rebellin, eine Art Han Solo. Schon witzig, wie reiner Überlebensdrang jemanden dazu bewegen kann, seine Meinung zu so gut wie jedem Thema zu ändern.

Ich war es meiner Einheit schuldig—meinen toten Freunden—diese Sache durchzuziehen. Ich hatte überlebt, und sie nicht. Ich würde jetzt nicht aufgeben. Ich würde mich mit den Abgesandten von Rogue 5 treffen, den Handel abschließen und mir holen, was ich wollte: auf deren Heimatplaneten gelangen, wo ich Gerian Eozara jagen und erlegen konnte wie das Tier, das er war.

Auf der Transportstation Zenith ging es ein wenig grob zu, aber ich wusste, dass das nichts war im Vergleich zu der berüchtigten Mondbasis, von der meine Kontaktpersonen stammten.

Das Treffen fand erst in einigen Stunden statt. Ich hatte Zeit, den riesigen Kerl an der Bar noch ein wenig zu bewundern. Die dunkelgrüne Binde um seinen Bizeps trug in der Mitte das Symbol der Legion Astra. Ich hatte mich über Rogue 5 informiert, kannte seine Geschichte.

Vor Hunderten von Jahren war ein Koalitionsschiff mit ein paar hundert Kämpfern auf Hyperion bruchgelandet, einem Planeten in den äußeren Regionen der Galaxie. Er gehörte nicht zur Koalition; somit fehlte ihm jegliche fortgeschrittene Technologie. Soweit ich es verstanden hatte, war die Urbevölkerung von Hyperion gerade mal ein paar Schritte weiter als Neandertaler, ohne die Fertigkeiten und Fortschritte, die dem Rest des Universums bereits zur Verfügung standen.

Aus irgendeinem mir unerfindlichen Grund gingen einige der Überlebenden des abgestürzten Koalitionsschiffs —Atlanten, Forsianer, Everianer und mehr—Beziehungen mit den Hyperionen ein und pflanzten sich fort. Ihr Schiff wurde irgendwann repariert, und die Überlebenden und deren Nachkommen erhoben sich von der Planetenoberfläche, zumindest einmal bis zum Mond von Hyperion, namens Rogue 5. Dort errichtete die Koalitions-Crew, zusammen mit jenen Hyperionen, mit denen sie sich verpartnert hatten, eine Basis, die ihr neues Zuhause werden sollte.

In den darauf folgenden Jahrhunderten hatten sie durch ihren Grips überlebt. Indem sie taten, was auch immer dazu notwendig war, ihr Zuhause zu verteidigen. Sie waren nicht viel mehr als Piraten, und ließen nur selten Außenseiter in ihre Mitte, aber ihre Herkunft von Koalition und Hyperion beeinflusste sie weiter. Da die Überlebenden isoliert waren, hatte nun so gut wie jeder, der auf Rogue 5 lebte, Hyperion-Blut in sich. Aber sie alle waren Mischlingsköter, und Rogue 5 der Zwinger. Manche von ihnen waren Hyperione und Atlane, Hyperione und Viken,

Hyperione und Forsianer, je nachdem, wer sich in ihrer Ahnenreihe mit wem verbunden hatte.

Um das Ganze noch komplizierter zu gestalten, war die Mondbasis in fünf Legionen unterteilt. Und *jeder* gehörte einer Legion an. Auf der Transportstation Zenith—wahrscheinlich der einzige Ort, wo sie sich unter andere Völker mischten—war ich schon dutzenden Mitgliedern von allen Legionen begegnet und kannte sie anhand ihrer Uniform-Farben und Abzeichen auseinander. Astra gehörte bezüglich ihrer Gesetzlosigkeit zu den respektableren. Styx und Kronos ebenfalls. Aber die anderen beiden Legionen—Cerberus und Sirena? Die waren skrupellos. Auftragskiller. Mörder. Diebe. Sie handelten von Waffen bis Sklaven mit allem, ohne Reue und Gewissen. Ich vermutete, dass die Abgesandten, mit denen ich verabredet war, die Abzeichen von einer dieser beiden tragen würde.

Der Astra-Legionär an der Bar war eine verbotene Frucht, die ich plötzlich nur allzu gerne kosten wollte. Vielleicht hatte ich ja unrecht. Vielleicht konnte ich mir vor meinem Treffen ja doch noch ein wenig Vergnügen gönnen. In der Koalitionsflotte war uns immer eingetrichtert worden, dass wir uns von Rogue 5-Einwohnern fernhalten sollten, egal aus welcher Legion. Sie *waren* Rogues, also Abtrünnige, wie der Name ihrer Mondbasis schon sagte. Wilde. Auf der Erde würde man sie als schlechten Umgang ansehen. In dieser Hinsicht standen sie jedenfalls schlechter da als die Koalitionsvölker.

Aber wenn es um Sex ging? Scheiß auf die Regeln und Vorschriften. Ich hatte keinen Zweifel, dass er genauso wild sein würde wie seine Heimatwelt. Der schlechte Umgang

von Rogue 5 war da bestimmt richtig gut. Und ich hatte keinen Zweifel, dass auch er sich gerne ein wenig Vergnügen gönnen würde. Einen Quickie. Es war schon eine Weile her, dass ich einen Orgasmus durch einen Mann gehabt hatte, und ich ging davon aus, dass seine Größe proportional verteilt war. *Überall*. Meine Pussy zog sich bei dem Gedanken zusammen.

Als wüsste er, dass ich über ihn nachdachte—und darüber, was er anstellen könnte, wenn wir die nächstgelegene horizontale Oberfläche erreichten—drehte er sich herum und traf meinen Blick.

Mein Atem stockte, und eine Hitzeblut wallte in mir hoch, als hätte ich mir gerade ein paar Tequila-Shots reingekippt. Verdammte Scheiße, war der scharf.

Ich schätzte ihn auf etwa zwei Meter fünf. Problemlos. Er war stämmig, der größte Mann, den ich je gesehen hatte, und ich hatte schon neben Atlanen im Bestien-Modus gekämpft. Er stellte Football-Spieler, Strongman-Teilnehmer, verdammt, selbst sagenumwobene Wikinger in den Schatten. Er hatte schwarzes Haar und so dunkle Augen, dass ich den Unterschied zwischen Iris und Pupillen nicht sehen konnte. Selbst hier am anderen Ende des Raumes entgingen mir die scharfen Wangenknochen und das kantige Kinn nicht. Eine königliche Nase. Volle Lippen. Würde er Brille und Krawatte tragen, würde ich sein Hemd zerreißen und darunter ein riesiges S-Symbol auf einem schimmernden Superhelden-Trikot finden. Seine Superkraft wäre Höschen-Zerstörer, denn meines war ruiniert.

Auf der Erde war gerade erst die letzte Version eines Superhelden-Films rausgekommen, als ich mich zur

Koalition meldete und die Erde hinter mir ließ. Dieser Kerl wäre ein perfekter, dunklerer, Alien-Doppelgänger meines Lieblingshelden gewesen.

Er würde mich ficken. Da war ich ausgesprochen zuversichtlich. Abgesehen von meinen weiblichen Instinkten wandte er den Blick nicht ab, wanderte mir weiter über Gesicht, Mund, und was er sonst noch von mir sehen konnte, während ich am Tisch saß.

Nur ein Blick von ihm, und Lust loderte in mir, bis ich zitterte. Ich hatte auf der Erde schon mit Männern am anderen Ende eines Raumes Blicke ausgetauscht. Mit ihnen geflirtet. Und sie gefickt. Ich war eine Frau und ich hatte Bedürfnisse, und dafür schämte ich mich nicht. Aber ich war stärker davon erregt, diesen Alien auch nur anzublicken, als ich es je von einem Kerl auf meinem Heimatplaneten gewesen war. Verdammt, *je* von einem Kerl, mit dem ich geschlafen hatte.

Der Alienmann war... wirkungsstark, und das aus zwanzig Schritt Entfernung. Wenn er mich erst anfasste...

Ich leckte mir über die Lippen und versuchte, mir vorzustellen, wie er auf meiner Zunge schmecken und sich unter meinen Händen anfühlen würde. Das kleine Zucken meiner Zunge über meine Lippen ließ ihn die Augen zusammenkneifen, und er kam auf mich zu, als hätte ich ein Lasso um ihn geworfen und würde daran ziehen. Kräftig.

Niemand kam ihm in die Quere. Niemand wagte es.

Er blieb am anderen Ende des Tisches stehen. Blickte auf mich herab. Er verströmte eine ganze Wolke Pheromone. Er verströmte puren Sex, *roch* sogar danach,

und ich musste die Fußsohlen mit aller Kraft in den Boden stemmen, um nicht sofort aufzustehen. Denn Aufstehen würde bedeuten, dass ich mich bewegte. Und wenn ich mich bewegte, würde ich in unter einer halben Sekunde um ihn gewickelt sein. Ich würde ihn beklettern wie ein Affe, und das war nicht gerade die Art, wie man hier unbemerkt blieb.

„Du solltest nicht hier sein, Weib.“ Das tiefe Brummen seiner Stimme lief mir über die Haut wie Basstöne aus einem Lautsprecher, und meine Nippel waren sofort hart wie Stein.

Wie man auf der Erde sagte, das war eine harte Ansage. Nun, da ich aus der Koalition draußen war, konnte mir niemand mehr vorschreiben, was ich zu tun hatte.

„Ich kann schon auf mich aufpassen“, schnappte ich zurück und beäugte ihn. Verdammt, ich *fickte* ihn mit den Augen. Ich ließ mir Zeit, begutachtete jeden perfekten Zentimeter. Diese Lippen. So voll. So fest. Sein missbilligender Blick stachelte mich an, ihm nur noch mehr zu widersprechen. Ich sah keine Fangzähne, aber soweit ich gehört hatte, kamen die nur hervor, wenn die Hybriden von Rogue 5 eine Gefährtin nahmen. Da ich *ganz bestimmt nicht* seine Gefährtin war—ich gehörte niemandem—würde ich nicht in den Genuss dieser Erfahrung kommen, und das passte mir ganz gut. Ich mochte Sex auch ein wenig wilder, aber Fangzähne und Bisse?

Er musterte mich wortlos, und ich starrte zurück. Ich weigerte mich, den Blick abzuwenden. Das Kräftemessen machte meine Pussy feucht und heiß.

„Hey, Leutnant? Alles in Ordnung?“, rief einer der menschlichen Kämpfer aus der Aufklärungseinheit am Nebentisch, und ich verzog das Gesicht. Verdammt. Ich war ehrenhaft aus der Koalitionsflotte entlassen worden, aber meine Neuro-Implantate waren immer noch aktiv. So konnte ich von anderen Kämpfern gescannt werden, wenn sie ihre Flotten-Uniform mit der notwendigen Technik trugen. In den neuesten Uniformen scannte diese Technik laufend die Umgebung auf Freund wie Feind, und spürte auch die geringsten Hive-Frequenzen auf.

Nachdem Prime Nial von Prillon Prime, der Anführer der Koalition der Planeten und oberster Befehlshaber des gesamten Militärs, erlassen hatte, dass auch von Hive-Technologie verseuchte Veteranen wieder nach Hause zurückkehren durften - tja, da wurde es für den Geheimdienst der Koalition ziemlich schnell zur obersten Priorität, herauszufinden, wer gefährlich sein würde und wer nicht. Niemand wollte, dass bei einem Krieger, Kämpfer oder Kampflord mit Implantaten die Hive-Signale anklingelten und ihn auf Amoklauf schickten.

Und so hatten die neuesten Uniformen Scanner, und alle Militärbediensteten hatten Transmitter unter die Haut gepflanzt, die von diesen Uniform-Scannern gelesen werden konnten. Und das kam mir im Moment ungelegen. Hier draußen galt: einmal ein Leutnant, immer ein Leutnant, auch wenn ich die Uniform abgelegt hatte.

Bevor ich antworten konnte, knurrte der riesige Alienmann vor mir. Eine hörbare, sanfte Warnung an alle, denen vielleicht einfallen könnte, sich einzumischen.

Das Aufklärungsteam stand gesammelt auf und legte die Hände an ihre Kanonen, bereit, es für mich mit einem Alien von Rogue 5 aufzunehmen. Was ihren Tod bedeuten würde.

Tapfer, aber dämlich. Zweifellos hatte auch der Whiskey inzwischen ihre Sinne in gefährlichem Ausmaß benebelt.

Ich stand auf und wandte dem Alien den Rücken zu. Ein kalkuliertes Risiko, das meine Haut kribbeln ließ, und mein ganzer Körper wollte vor Lust heulen. Vielleicht würde er mir ja den Arm um den Hals schlingen und mich an sich reißen. Vielleicht würde er mir die Beine spreizen und mich von hinten nehmen, während alle zusahen. Irgendwann in den letzten paar Jahren waren meine Phantasien düster und gierig geworden. Voller Tabus, für Erdenverhältnisse. Zu wild.

Ich schob diese Gedanken beiseite und streckte dem Tisch voller ehrenhafter Kämpfer, die lediglich eine der Ihren beschützen wollten, die Handflächen entgegen. Sie konnten nichts dafür. „Nur die Ruhe, meine Herren von der Aufklärung. Alles in Ordnung hier. Brechen Sie bloß nicht meinetwegen die Regeln der I.C.-Station.“

Der Mann, der gesprochen hatte, legte den Kopf schief und blickte über meinen Kopf hinweg abschätzend auf den Mann von Rogue 5. „Sind Sie sicher, Leutnant?“

Ich machte mir nicht die Mühe, ihm zu sagen, er solle mich nicht so nennen. Er würde nicht darauf hören. „Ganz sicher. Vielen Dank. Genießen Sie Ihren Feierabend.“ Ich streckte den Daumen über meine Schulter und grinste, als würde ich ihm ein Geheimnis verraten. „Das hier ist ein Freund von mir.“

Das brachte mir eine Runde Gelächter von der Gruppe ein und einen großen, neidvollen Blick von der einzigen Frau unter ihnen. „Verdammt aber auch. Guter Fang, Mädels.“ Sie grinste mir zu und hob mir ihr Glas entgegen. Plötzlich legte sich eine ausgesprochen große Hand auf die Rundung meiner Hüfte. *Seine* Hand. Seine warme, schwere, noch größer als ich sie mir vorgestellt hatte, Hand. Gott, ja.

Ich grinste zu ihr zurück, legte meine Hand so gut ich konnte um das große, männliche Handgelenk hinter mir, und schleppte den Alienmann blind auf die nächstgelegene Tür zu.

Ich stieß sie auf und zog ihn hindurch—mir war völlig klar, dass das nur möglich war, weil er es zuließ—ließ sie hinter uns zukrachen und aktivierte die Verriegelung. Zum Glück waren wir in einem leerstehenden Spielzimmer gelandet, mit über einem Dutzend leerer Tische, Stühle und der Weltraum-Version von Billard.

Als ich mich wieder herumdrehte, fand ich ihn auf mich hinunter grinsend vor. Sein Schwanz war eine gut sichtbare Beule von beachtlicher Größe unter seiner Uniform. Ich hatte recht gehabt, seine Größe *war* proportional verteilt.

„Bist du sicher, dass ich nicht hier auf der Zenith-Station sein sollte? Es wäre doch richtig hart“—ich blickte auf seinen *harten* Schwanz hinunter, auf den ich seine Gedanken richten wollte—“für dich, mich zu ficken, wenn ich nicht hier wäre. Und es wird regelrecht unmöglich sein, das zu tun, während du deine Hose noch trägst.“ Ich drückte meinen Rücken an die Tür, um jegliche Flucht unmöglich zu machen.

Eine seiner dunklen Augenbrauen hob sich, aber er sagte nichts. Er ging nirgendwo hin. Oh, er war groß genug, mich zu packen und problemlos aus dem Weg zu schieben, aber das würde er nicht tun. Nicht, während sein Schwanz sich dick und lang gegen den schwarzen Stoff drückte, und vor meinen Augen nur noch größer wurde. Wie war er damit noch durch die Kantine gelaufen? Wie war es möglich, dass er noch nicht aus den Nähten platzte?

Ich leckte mir über die Lippen, als mir klar wurde, dass das alles nur für mich war. *Wegen* mir.

Meine eigene Begierde war nicht ganz so offensichtlich, aber wäre er ein Jäger von Everis, der die Erregung einer Frau riechen konnte, dann wüsste er, dass meine Pussy heiß, feucht und für ihn bereit war. Er konnte zweifellos sehen, wie hart meine Nippel waren. Weltraum-BHs waren kein Vergleich zu dem Hauch von Spitze und Satin, den ich auf der Erde getragen hatte. Aber nach vier Jahren bei der Koalitionsflotte und den letzten sechs Monaten als Kopfgeldjägerin, die sich in den von den Rogue kontrollierten Grenzbereichen des Alls herumtrieb, hatte ich gelernt, dass sich ein Weltraumkerl—ein Alien—keinen Deut um Reizwäsche scherte. Oder Körpergewicht. Oder Körpergröße. Oberweite. Stöckelschuhe. Schminke. Frisur, oder welche Designer-Handtasche eine Frau am Arm hatte. Nichts von dem, was mir als wichtig anerzogen worden war, und das ich angeblich pflegen oder ändern musste.

Koalition hin oder her, diese Aliens wollten eine Frau *willig*. Nackt. Feucht. Bereit. Und wenn sie diese drei Dinge nicht erfüllte, und er sie begehrte, dann würde er dafür sorgen, dass es dazu kam.

Dieser Mann würde schon bald erfahren, dass ich in der Hinsicht keinerlei Hilfe brauchte. Außer vielleicht fürs Nacktsein. Willig, feucht und bereit war ich schon.

Vorspiel war mir auch egal, und seinen Namen wollte ich nicht wissen. Nichts davon war notwendig. Verdammt, mir dieses Prachtexemplar eines Fremden auch nur anzusehen, war alles, was ich an Aufwärmübung brauchte. Denn, wow. Ich wollte heißen, wilden Sex ohne Bindung. Ich wollte ihn. Auf der Stelle.

„Und es wird mir auch unmöglich sein, diese Pussy zu lecken, während du deine noch trägst.“ Das tiefe Knurren seiner Stimme hatte sich draußen in der Kantine wie eine Herausforderung angefühlt. Hier drin stellten seine Worte einen Satz Vorspiel dar. Aber das Versprechen, das ich in seinem Blick sah, und der Gedanke daran, was er mit mir anstellen würde, ließ mir ein Wimmern über die Lippen treten.

Er hörte es, und sein Mundwinkel wanderte nach oben.

Verdammt und heilige Scheiße, er war zu gutausschend, um wahr zu sein. Aber er war hier, lebendig, atmend, mich mit den Augen fickend.

Wahr oder nicht, ich wollte, dass er mir die Pussyleckte. Gott, ja. Ich war geil. Ich schämte mich nicht. Ich war Single. Alleine im Weltraum. Ich wollte eine Portion Schwanz, und die würde ich auch bekommen. Mein Abendessen von vorhin hatte meinen Körper gefüllt. Ich hatte Essen begehrt, und es hatte mich gesättigt. Und nun beehrte ich *ihn*, und ich wollte, dass *er* meinen Körper füllte. Er würde mich auch sättigen, aber auf völlig andere Weise.

„Du bist ja immer noch angezogen“, sagte ich.

Sein Blick wurde finster, und seine Stimme verfiel in ein Knurren. Eine weitere Herausforderung, die meine Knie schlackern ließ. „Du ja auch.“

Für zwei Leute, die Sex wollten, waren wir noch nicht besonders weit. Wir waren an einem Bekleidungs-Schachmatt angekommen. Wir hatten uns aufgestellt, maßen unsere Kräfte, testeten, wer dominieren würde. Derzeit hatten wir Gleichstand.

Das gefiel mir. Sehr. Aber ich wusste, dass er sich zurückhielt; dass er mich jede Sekunde herumdrehen und an die Tür gedrückt nehmen konnte. Ich wusste, dass ich wollte, dass er mich nahm, mich wild machte, mir keine Wahl ließ, als loszulassen und mich der Lust hinzugeben.

Aber das würde ich niemals eingestehen, nicht einem dominanten, herrischen Alienmann wie ihm gegenüber. Denn wenn ich das tat, würde er mich besitzen wollen. Stattdessen würde ich ihm grünes Licht geben, seinen Schwanz in mich bekommen, und zum Himmel hoffen, dass er auch so wild war, wie er aussah.

Unsere Hände gingen gleichzeitig an unsere Klamotten. Es war, als hätten wir beide die Kippe des Begehrens erreicht, und keiner von uns wollte auch nur einen Augenblick lang weiter so tun, als ob.

Ich ließ die Welt außen vor, meine Mission, meine Vergangenheit. Alles außer diesen Moment, dieses winzige Bruchstück Zeit. Ich fokussierte mich auf ihn, bis ich nichts anderes mehr sah. Und nichts anderes mehr wollte. Und dabei waren wir *immer* noch nicht beim Hauptprogramm angelangt.

Mein Shirt flog durch die Gegend. Seine Stiefel prallten von der Wand ab, gegen die er sie schleuderte. Hosen fielen zu Boden. Wir beide waren innerhalb weniger Sekunden nackt, unsere Bekleidung um uns herum verstreut wie am Flohmarkt. Uns trennte nur eine verriegelte Tür von der Kantine. Dieses Wissen, der Rausch, dass jemand uns erwischen könnte, machte das alles nur noch schärfer.

Die Luft war kühl auf meiner heißen Haut. Als sein Blick über meinen Körper fuhr, jeden Zentimeter aufsog, zitterte ich. Ich war nicht perfekt. Ich hatte jeden weiblichen Selbstzweifel, den die Kultur auf der Erde einer Frau einimpfte. Ich war kein Supermodel, schon vor dem Unfall nicht, und ganz bestimmt nicht danach. Eine Narbe lief mir vom Hals über die halbe Wirbelsäule. Eine große Narbe, riesig neben dutzenden kleinerer Kampfwunden, die ich mir auf die harte Tour verdient hatte. Ein ReGen-Tank konnte vieles heilen, aber nicht, wenn es zu lange dauerte, bis man in ihm war. Nicht, nachdem der Körper schon begonnen hatte, sich selbst zu heilen. Selbst nach zehn Stunden im Tank waren meine Narben noch da gewesen, und ich wartete ab, bis er die noch sichtbaren Schnitte auf meinen Schenkeln, meinem Bauch und meinen Schultern sehen würde. Wartete auf irgendeine Art Reaktion.

Er starrte mich zwar an, aber sein Blick zog über die Narben hinweg, als wären sie gar nicht da. Stattdessen lag sein Fokus auf all den *richtigen* Stellen, und zwar auf *sehr* wertschätzende Weise. Für ihn war ich gerade groß genug. Ich selbst fand meine Brüste zu groß, meine Hüften breit.

Mein Hintern... nun tja, mein Hintern war fabelhaft. Er war das Prunkstück meiner eitlen Gedanken.

So, wie er sich die Lippen leckte, schien es, als gefiele ihm noch eine Menge mehr an mir als mein Hintern.

Und er? Heilige Scheiße. Er war wie eine Mischung aus Michelangelos David und einem riesigen Prachtexemplar eines Aliens. Schichtenweise Muskeln. Schultern so breit wie Texas. Wespentaille. Schmale Hüften. Diese V-Form, bei der mir der Mund wässrig wurde. Und zwischen diesem V... Pornostars würden sich vor seinem Schwanz verneigen.

Er war nicht so groß, dass es mir Angst machte—immerhin, wer wollte schon von einem Wasserrohr gefickt werden? Aber er war groß. Die Größe, die mich weit dehnen und vielleicht auch ein wenig weh tun würde. Meine Pussy zuckte vor Vorfreude auf dieses Meisterwerk vor mir zusammen. Dick genug, dass er mich weit öffnen würde, über jeden Hot Spot reiben, den ich hatte, und womöglich auch ganz neue da drin entdecken, von denen ich gar nichts wusste. Lang, aber nicht so lang, dass es mich zerreißen würde. Ich würde ihn zur Gänze aufnehmen können, gerade mal so.

Der Gedanke gefiel mir. Sehr sogar.

„Ich will dich in mir, jetzt sofort“, sagte ich.

Er schüttelte den Kopf und kam langsam näher. Sein Schwanz wippte hart und steif vor ihm. Auf mich gerichtet, zielend, als wüsste das Ding, dass ich seine nächste Eroberung sein würde.

„Nein.“

Nein? Oh verdammt, ja. Ich zitterte. Seine Verweigerung schoss mir wie ein elektrischer Schlag durch den Körper.



*J*_{vy}

ER WAR NACKT, er war auf mich zugekommen, und jetzt sagte er Nein?

„Jetzt sofort, Weib, werde ich diese Pussy lecken, bis du schreist.“

Oh. Ich wich zurück, lehnte meinen Rücken wieder an die Tür. Und mit diesem einen Schritt flackerte in seinen Augen Triumph auf. Er hatte hier seine Dominanz erwiesen. Aber als er auf die Knie fiel und mit seinen Händen meine Innenschenkel weit spreizte, war mir das egal.

„Du hast Narben“, bemerkte er, während seine Hände das entstellte Gewebe befühlten. Sein Blick strich über die rosigen und weißen Linien, die sichtbaren Spuren meiner persönlichen Albträume.